

Franckesche Stiftungen zu Halle

Adelheid und Theodor oder Briefe über die Erziehung

In drei Theilen

Genlis, Stéphanie Félicité

Gera, 1784

VD18 9084064X

Brief 16. Antwort der Baronin.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213367

ten eine gleichgültige Zuschauerin sein wollen, so interessirt mich doch alles, was ich sehe, alles was ich bemerke, weil bis die Schaubühne ist, auf der Konstanze ihr ganzes Leben zubringen soll. Die Lächerlichkeiten, die Fehltritte, die Thorheiten, die ich beobachte, dienen mir izt nicht mehr zu Spötereien und Scherzen, das, was mich sonst ergötzte, bekümmert mich izt wirklich, und so habe ich auch dieses aufgeräumte Wesen verloren, um das man mich so sehr beneidete. Ernsthaftes Betragen kleidet mir nicht, denn ich verliere dadurch alle meine Annehmlichkeiten, es steht nur ienen Personen an, die es immer beobachteten. Deshalb werden Sie dadurch so liebenswürdig, ich so unangenehm. Leben Sie wohl, mein Engel. Die Frau von Ostalis ist am vergangenen Montage in vollkommener Gesundheit angekommen. Sie versicherte mich zwar, Sie würden gegen das Ende des Novembris eintreffen, allein ich getraue mich nicht, mir dieses zu schmeicheln. Ich erwarte Sie nie eher, als im Dezember.

Brief 16.

Antwort der Baronin.

Ihre Bemerkungen, meine theureste Freundin, sind insgesamt gegründet. Sie haben Recht, man trifft izt in der Welt weit mehr Gefahren an,
als

als zu unsern Zeiten, indessen glaube ich, daß eine gutartige und wohlgezogene junge Person sehr leicht den Klippen ausweichen könnte, auf die man in der Welt stößt. Die gefährlichste unter allen ist ganz gewiß, wie sie auch bemerken, die ausgelassene Freiheit, welche die Mode seit einigen Jahren allen jungen Weibern gestattet; allein, wenn meine Tochter in der Gesellschaft auftreten wird; so wird sie zuverlässig Verstand, feste Grundsätze ein reines Herz, gesunde Ueberlegungskraft und adle Empfindungen besitzen, und eine außerordentliche Begierde haben, sich durch ihr Betragen und ihre Tugenden auszuzeichnen. Ich werde ihr dann das Gemälde von der Welt, das Sie mir so treu entworfen haben, vorhalten, und zu ihr sagen: „Ueberlege, daß diese Freiheit, welche sich die jungen Weiber heut zu Tage erlauben, ihrem guten Namen weit nachtheiliger ist, als sie zu ihrem Vergnügen dienen kann. Hüte dich also, sie zu benutzen, wenn du für untadelhaft willst gehalten seyn.“

Aber Sie werden mir einwenden, sind Sie auch ganz versichert, daß Ihre Tochter bei dieser Mode, bei diesen Weispielen Muth genug haben würde, diesen Rath zu befolgen? Ja, sie wird ihn ohne Zweifel befolgen, oder alle Mühe, die ich auf sie verwandte, wäre unnütz, wäre verloren. Ich sage noch mehr, sie wird diesen Rath ohne Beschwerniß und so gar mit Vergnügen befolgen.

gen. Wenn man rechtschaffen ist, wenn man fest beschloffen hat, es immer zu sein, wenn man endlich von aller Koketterie ganz frei ist; so schätzt man auch den Wohlstand, weil er dann niemals lästig zu sein scheint. Haben Sie wohl jemals gesehen, daß sich die Schönheit vor dem glänzenden Gepränge auf einem großen Feste gefürchtet hat? Eben so vermeidet auch die zufriedne Unschuld niemals Zeugen, fürchtet sich niemals, beobachtet zu werden. Meine Tochter wird also nie in geheim mit ihrer Kammerfrau auf den Opernball gehen; sie wird in ihrem zwanzigten Jahre keine kleine Voge haben, sie wird niemals ausgehen, ohne von einer ältern Person begleitet zu sein; man wird sie nie allein mit einem Reitknechte ausreiten sehen u. s. w. Wenn man nicht mit Mänteln umgeht, so ist es sehr leicht, seinem guten Namen solche kleine Opfer zu bringen. Rechnen Sie denn überdies das so ädels, das so innige Vergnügen, sich auszuzeichnen, und in der Menge der unbesonnenen und koketten Frauenzimmer niemals beschämt zu werden, für nichts? Auch ist die Verderbniß noch nicht so allgemein, daß man nicht noch viel nachahmungswürdige Beispiele und Muster anführen könnte. Ich getraue mir, die Frau von Ostalis, als ein solches aufzustellen. Hat wohl die Frau von P*** die zwar älter, aber doch noch jung ist, jemals eine unbesonnene oder leichtsinnige Handlung begangen? Ihre Gestalt ist so ädel, so interessant, sie ist so schön und so frisch;

frisch, hat sie aber bei allem dem wohl niemals Gelegenheit gegeben, daß man hätte sagen können, es habe sich irgend eine Mannsperson in sie verliebt? Ihre Sittsamkeit hat so viel Reize, daß wir den Augenblick erlebten, wo alle junge Weiber sich Märkte gaben, eben so schüchtern zu scheinen, als sie. Aber unglücklicher Weise erröthet nicht ieder, der da will, und diese Mode war also von kurzer Dauer. Es gibt noch mehr junge Personen, die sich ebenfalls durch ihr Betragen sowohl, als durch ihre Annehmlichkeiten auszeichnen; unter andern die Frau von P * * * die bei dem versährerischsten Verstande, der reizendsten Bildung, und einem außerordentlichen jugendlichen aufgeräumten Wesen doch ihren guten Namen so sehr zu erhalten gewußt hat, daß der Neid selbst sich nicht getraute, ihn anzugreifen. Diese Beispiele, meine theure Freundin, müssen Ihnen beweisen, wie sehr möglich es sei, daß ein gutes Gemüth vor allen den Gefahren sicher stellen könne, die sie so sehr bei Konstanzen befürchten. Erziehen Sie dieselbe gut, beschäftigen Sie Sich eben so sehr mit ihr, und sein Sie der Zukunft wegen unbesorgt.

Brief